Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 4 (1933)
Heft: 3 [i.e. 4]

Rubrik: Zum Nachdenken

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gottfried Zürrer-Anliker †

Vorsteher des Kinderheims Bühl-Wädenswil.

Gottfried Zürrer erblickte am 25. März 1879 im „Feld" Wädenswil als armer Leute Kind das Licht der Welt. Da er seine Eltern schon in jungen Jahren verloren hatte, war er früh auf sich selbst angewiesen. Im Alter von 15 Jahren kam er zur Familie Zuppinger im Rötiboden, wo er zum Baumwärter und Landwirt ausgebildet wurde. Fünf Jahre später, Anno 1899, trat er als Meisterknecht in die von Frau Witwe Melchert geleitete Anstalt Bühl ein. Seine tüchtige, zielbewußte, rastlose Arbeit trug ihm bald das Vertrauen der Anstaltsleitung ein, die ihre Krönung im Jahre 1906 erhielt, als ihm Frau Melchert die Hand zum Bunde fürs Leben reichte. Seine große Liebe zu Kindern und eine tiefe Frömmigkeit verliehen ihm die Kraft, gemeinsam mit seiner Frau den Anstaltsbetrieb zu erweitern, dem auch der Zukauf weiterer Heimwesen folgte. Im Jahre 1912 erlitt der rastlos tätige Mann einen schweren Unfall, dessen Folgen ihm je und je zu schaffen machten. Gottfried Zürrers Tüchtigkeit blieb nicht unbeachtet. Schon 1910 rief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderat, dem er bis 1916 angehörte. Von 1916—1922 war er Mitglied der Primarschulpflege. Das Jahr 1921 brachte ihm und der Anstalt große Betrübnis. Durch einen Sturz von der Treppe verunglückte Frau Zürrer tödlich. In den folgenden Jahren leitete Gottfried Zürrer die Anstalt allein. Im Jahre 1929 fand er in Fräulein Lydia Anliker eine neue Lebensgefährtin, mit der er in glücklicher Ehe lebte. Ein gesunder Knabe entsproß dieser Verbindung, beide Eltern hoch beglückend. Dann folgte im Herbst 1932 die Brandkatastrophe, die Gottfried Zürrers Lebenswerk, dem er mit voller Hingabe gedient hatte, in wenigen Stunden vernichtete. Die ihm von allen Seiten zuteil gewordene Hilfe, dann aber sein entschlossener Wille zur Tat, vor allem aber sein unerschütterlicher Glaube an das Edle und Gute, das er in seiner Anstalt verkörpert sah, sie alle gaben ihm den Mut und die Kraft, an die Wiederaufrichtung des Kinderheims zu schreiten. Zahllos waren die Besprechungen und Konferenzen, die der Inangriffnahme des Neubaues vorangingen. Mit eiserner Energie hatte sich Gottfried Zürrer an die Arbeit gemacht. Schon sah er das neue, den Aermsten der Armen gewidmete Heim in seinen Fundamenten entstehen. Dann wurde er aufs Krankenlager geworfen, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Als aufrechter Mann und Christ hat er gelebt, als solcher ist er gestorben, getreu seiner Lebensdevise: Aus Gottes Gnade bin ich, was ich bin!

Aus: „Nachrichten vom Zürichsee", Nr. 121.

Zum Nachdenken.

Ein Kind ist der einzige Besitz, den wir aus der Zeit mit hinausnehmen. Alle Besitztümer gehen verloren, wenn wir das Leben hergeben müssen. Nur das eine bleibt, daß wir Eltern waren und Kindern ins Dasein verhalfen. Bleiben wir, so bleiben auch unsere Kinder. Auch sie gehören der Ewigkeit und stehen über der Zeit. Lhotzky.